

Praktische Hausfrauen

die Wert legen auf
Qualitätsware

große Auswahl
und billige Preise
wenden sich an ein
Spezialgeschäft größten Stils
wie es mein Haus ist.

Proben postfrei
..... Katalog kostenlos

Wohlfeile Wälsche

- | | | |
|--|---|---|
| 1420. Damenhemden aus kraft Hemdentuch, mit geweb. Langelle, St. 195 | 1580. Untertailen , Madapolam, mit reicher Stickerei-Vorder- und Rücken-Garnierung Stück 195 | 1155. Übersschlag-Laken , mittelfadig Hemdentuch, mit Seidenslang-Langelle, 150 x 260 cm Stück 475 |
| 1415. Damenhemden mit gewebter Langelle und reicher, imitierter Madetra-Stickerei Stück 225 | 1523. Untertailen , schwarz Batist, mit reicher Stickerei-Sin- und Anfasen Stück 225 | 1156. Kissen , zu 1155 passend, Stück 145 |
| 1433. Damenhemden , feinfadig Hemdentuch, mit reicher Loch- und Knattstickerei Stück 275 | 1570. Nachjacken , weiß Köperbarchent, mit Barmer Besatz, Stück 160 | 1172. Übersschlag-Laken , mit breitem Stickerei-Ginfaß und Knattsaumen, 150 x 260 cm Stück 875 |
| 1460. Damen-Beinkleider , Knieform, mit breiter Madapolam-Schleifenlangelle Stück 165 | 1574. Nachjacken , weiß Köperbarchent, mit Stickerei-Anfaß, Stück 275 | 1173. Kissen , zu 1172 passend, Stück 320 |
| 1461. Damen-Beinkleider , Knieform, mit breitem Stickerei-Anfaß Stück 175 | 1492. Nachhemden , mittelfadig Hemdentuch, mit gewebter Langelle, Stück 350 | 1200. Bettfächer , starkfadig Doublet, vollweil gebleicht, 150 x 210 cm Stück 275 |
| 1469. Damen-Beinkleider , Knieform, mit Stickerei-Sin- und Anfaß Stück 190 | 1504. Nachhemden , feinfadig Hemdentuch, mit reicher Stickerei-Garnierung und Bandszug Stück 525 | 1204. Bettfächer , prima mittelfadig Halbblein, 150 x 210 cm Stück 295 |

August Polich, Leipzig

Halle und Umgebung.

Halle, den 26. September 1915.

Sonntagsplauderei.

„Wieder mal eine Woche um,“ sagte ein lieber Mitbürger, Kategorie Staumacher und unverbesserlicher Schwarz-leher, gefehlt im Caféhaus zu mir —, wieder mal eine Woche um (und er leuzte), ohne daß an irgend einer Front eine entscheidende Veränderung vor sich gegangen wäre.“ Dabei hielt der Mann ein Zeitungsbüchlein in der Hand, in dem mit großen Lettern eine phantastisch ungeheuerer Zahl hochhaft prangte. Nein, es war keine Gefangenenzahl, denn man müßte die Bemerkung unseres Planeten fast mit 10 multiplizieren und müßte für sie ein Gefangenenslager errichten, für das auf der Erde kein Raum wäre. Es war kein Sieg in Ost, West oder Süd, es war ein Sieg auf der inneren Front, ein Sieg, erloschen von der Begeisterung und Vaterlandsliebe der Heimgebliebenen, von der unerlöschlichen Kraft unseres Volkes, ein Sieg der wirtschaftlichen Generalstäbe, der Ober- und Unterführer, aber auch ein Sieg der dargelassenen „Gemeinen“, der finanziellen Musketiere: der kleinen Sparer. — Keine Veränderung an den Fronten? Nichts neues vom Kriegsschauplatz? Nur die Blindheit kann doch behaupten, in einer Woche, in der 12 Milliarden dem Feld-marschall Helfriedrich „eingebracht“ wurden; nur einer, der glaubt, daß die Front aufhört, wo keine Gefühle mehr donnen, und daß es ein „draußen“ und „drinnen“ gibt. Aber die Front geht weiter, mitten durch Deutschland, und der Kriegsschauplatz hört hinter den Clappen nur scheinbar auf. Auf diesem Kriegsschauplatz hinter der Front wurde ein Sieg errödeten, der dritte herrliche Sieg, und Ströme Geldes wachen verlesen.

Und wie bei einem „richtigen“ Sieg gab es natürlich auch Scheitern. Es fehlten nur die Zahlen und Gedenk-gefühle. Aber auch das wird vielleicht noch kommen, bei der — vierten Kriegsannafese!

„Es wird alles Annap.“ Das ist fast schon eine gewöhnlich-mäßige Klage geworden; in vielen Fällen ist sie weiter nichts als eine gedankenlos aus- und nachgeschobene Phrase. Und ich habe die Beobachtung gemacht, daß gerade jene über die „allgemeine Annap“ klagen, die von ihr am wenigsten merken, und daß gerade diejenigen glauben, sich einschränken zu müssen, die es am wenigsten nötig haben.

Die Hauptklage: Geld ist in Hülle und Fülle im Land. Das deutsche Reich hat soeben den Beweis dafür erbracht. Sämtliche grundlegenden Nahrungsmittel und Rohstoffe sind „gefördert“, aufgelaumelt und aufgelaumt, und in einem äußerst wirtschaftlichen Haushalt, in dem des Reiches, vereinigt. Einige Baumaterialien und kleine Alltagsgegenstände sind dabei unter den Tisch gefallen; nun ja, davon macht man weiter nicht viel Aufhebens. Weder ist aus solchen kleinen Tatsachen der Rückschluß auf eine drohende Annapfese zu ziehen, noch ist es nötig, uns mit fröhlichen Worten des resignierten „Entbehren sollst du, sollst entbehren!“ zuzurufen.

Auch dann nicht, wenn es, eines schicksalstrahligen Tages, kein Kino mehr geben wird. Bitte, nicht erschrecken; noch ist es nicht so weit; noch ist es weiter nichts als ein ferres Wetterleuchten. Aber immerhin: der Kino-Horizont ist von düsteren Wolken umdüstert. Gorgennoll sind die Stürme der Kino-Industriellen geblüht. Die chemischen Rohstoffe, die zur Herstellung der Filme unumgänglich nötig sind, werden knapp. Die Zufuhr aus dieser Stoffe stockt, und das Katale ist, daß sie, soweit sie vorhanden sind, zur Fabrikation von Sprengstoffen herangezogen werden, die natürlich der Filmindustrie vorgeht. Auch das Schmeckverbot hat sich erst drohend in unmittelbarer Ferne angekündigt, und viele gab es, die nicht daran glauben wollten, bis es eines Tages da war. Es ist so schwer, sich das Leben ohne Kino vorzustellen, aber wir werden uns, falls es so weit kommen sollte, auch damit mit Humor abfinden müssen. Vielleicht wird uns ein K. Film, aus irgend einem Ersatzstoff hergestellt, vor den letzten „bitteren“ Atombedeutung bewahren; daß aber der Film auch noch „gefördert“ wird, kann ich mir bei der Heiligkeit unserer Monte-Rino-Dramen nur schwer vorstellen. Mein Gott, vielleicht führen wir Bekleideten wieder zum Panorama zurück, daß in den letzten Jahren ein wenig in Ver-

gehenheit geriet. Für jeden Fall sind wir auch gegen diese „Drangsal“ des Krieges gewappnet und bereit, auch dieser „geißigen“ Ausbungerung zu trotzen. Ins Kino gehen ist ja nicht notwendig, notwendig aber sind Zellulose, Schießbaumwolle und Salpeter, Rohstoffe der Filme, auf den wir gegen verächtigen, wenn er unseren Feinden in Gestalt von Dynamit, Granaten und Estrait zu Gute kommt

Der Unbedienten.

Zur Waffe rief der Krieg auch mich
Mit unbedienten Scharen,
Aun bin Rekrut geworden ich,
Rekrut mit grauen Haaren.

Die Mädchen schauend verließ nach mir,
Dem farbenunteren Engel,
Es fährt mich an der Unteroffizier
Grad wie den jüngsten Bengel.

Und was dem Mädeln nicht besahert,
Dem Manne wird es heuer;
Wir füttern, wir füt auch was wert,
Wir unbedienten Leute.

Trotz weitet sich die Hüfterbrust,
Es strotzen sich die Glieder.
— Soldatenkleid, Soldatenkleid! —
Die Saugend lehr uns wieder.

Erich Müller.

Ausflug des Reserve-Bataillons „Cecilienhaus“ nach Wettin.

Anfangs unternahm das hiesige Res.-Bat. „Cecilienhaus“ einen Demoparasung nach dem herrlich gelagerten historischen Wettin. Freundliche Spenden hiesiger Bürger hatten es ermöglicht, der lebenswürdigen Einladung der Wettiner Folge zu leisten.

Mit dem Dampfer „Eiegfried“ ging es unter den Klängen der Kapelle unseres Artillerieregiments die Seele entlang. Wo die Fahrt schon etwas veredelter war, so wurde es noch besonders schön in Wettin selbst. Gutes Mittagessen wurde der Dampftrupp an der Kanonenbahn hatten sich neben der zahlreich erschienenen Bevölkerung der hiesigen. Bürgermeister Herr Gründler sowie der Kriegerevenerant von Wettin und Angehörig zur Begrüßung eingeladen.

Was beständiger Bewunderung ging es teils zu Fuß, teils zu Wagen durch die herrlich gemauerte Stadt, in der unsere Feldmänner von der dortigen Jugend mit Blumen kränzen wurden, nach dem Schützenhaus. Hier wurden die Verwundeten durch die Stadt Wettin sowie seine und die Bürgerlichkeit der umliegenden ländlichen Kreise in freundlicher Weise bewirmt, was ihnen um so besser gefiel, da es ja alte Damenhande waren, die die schönen Tüchlein und Getränke reichlich und den edlen Gerichten freudigen.

Nach der Mittagsrast hielt Herr Stellvert. Bürgermeister Herr Gr. u. d. l. r. eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er die Verwundeten im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß. Er führte ferner aus, daß die glänzenden Taten unseres Heeres die Teilnehmer mit Bewunderung erfüllten und daß der Empfang der Verwundeten ein Zeichen des Dankes sein sollte. Er schloß mit dem Rat, daß, in das alle Anmeldeben begünstigt eintrifften. Darauf ertüchtete er die besten Wünsche des Wort, er dankte allen für die erbotenen Freundlichkeiten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Wettin, in das auch fernerhin blühen und gedeihen möge. Herr Sergeant S. p. a. m. n. gedachte danach der deutschen Frauen, die als ansehende Pflegerinnen oder, soweit dies nicht möglich, als andere Weite mit dazu beizutragen, die Verwundeten gesund zu machen und ihre Behaglichkeit zu erhöhen. Er schloß mit einem Hoch auf die deutschen Frauen, in das von allen Seiten begeistert einestimmt wurde. Im Anschluß daran von den Juwendlichen Strotze des Heeres „Deutschland, Deutschland“ über alles.“

Währenddessen ließ die Kapelle unseres Artillerieregiments ihre munteren Weisen ertönen und wurden von den herrlichen Künstlerinnen Fr. Heilmann, Fr. Pich und Fr. Reie, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, mehrere Eder in vollendeter Weise zu Gehör gebracht. Zum Schluß gab es noch einen Vortrags-reisen, der unter Leitung von Frau und alt am Damper unrid. Hier dankte Frau Oberin nochmals allen für die freundliche Aufnahme und der Herr Vorsitzende des Kriegerevenerants sprach in fernigen Worten seine und seiner Kameraden Freude aus, die jungen Krieger haben empfangen zu können; er wünschte ihnen halbtägige Genesung und eine glückliche Rückkehr in die Heimat.

Dann hieß es einzusetzen, einige kurze Wechle von der Kom-mandobridge ertönten und fort ging's. Die Musikkapelle spielte das patriotisch und durch lebhaftes Mitsingen gaben Gahgeber und Gäste ihre freudigsten Gesellen Ausdruck. Nach länger Fahrt landete man glücklich in Halle und erreichte bald das Lazarett.

Die Verordnung zur Entlassung der Gerichte.

Am 9. September hat der Bundesrat eine Verordnung er-laffen, deren Wirkung für Gerichte und Parteien sehr einschneidend ist. Die Gerichte sollen in der Zeit des Beamtenmangels ent-lassen werden durch Einschränkung und Vereinfachung deren bis-heriger Tätigkeit.

Neu ist zunächst das Mahnerverfahren vor den Lan-dergerichte, welche jetzt auch Zahlungsbefehle wie die Amtsgerichte erlassen können ohne einen habingebenden An-trag. Wird eine Klage eingereicht, dann kann das Gericht an der Belastung einen Zahlungsbefehl erlassen, es ist dem, daß der Kläger glaubhaft macht, daß der Beklagte den Anspruch be-streitet und sich auf die Klage einläßt. Eine Be-rechnung der Kosten, welche der Beklagte tragen muß, ist der Klage anzufügen. Das sonstige Verfahren ist fast genau wie bei dem amtsgerichtlichen Zahlungsbefehl. Wiber-spruch kann nur durch einen Rechtsanwalt erhoben werden.

Die Landesgerichte können also von Ansetzung eines Terminus absehen und die Klage lo behandeln als sei nur ein Zahlungsbefehl beantragt worden. Es wird eine be-deutende Anzahl Sachen gehen, die auf solche Weise zur Erledigung kommen, zumal der Beklagte seinen Antrag ohne Anwalt stellen kann und das kostet Geld; jolches hat aber der faule Schuldner nicht ein Vorauszählen der Sache wird ihm daher erspart.

Das Mahnerverfahren vor den Amtsgerichte ist noch erweitert worden, denn jetzt soll die Amtsgerichte, die als Amtsgericht existieren, zunächst durch einen Zahlungsbefehl ver-jolgt werden; die etwa eingereichte Klage gilt hier als Antrag auf Zahlungsbefehl; dieser erhält dadurch eine große Bedeutung und wird die Gerichte sehr entlasten.

Sühnerverfahren und Verfahren in gering-fälligen Sachen werden den Amtsgerichten auch manche bis-herigen übertragen.

Wenn beide Parteien im Termine amehnd sind, dann soll das Gericht vor Eintritt in die Verhandlung die Sühne, also die Veröhnung, versuchen.

Anwaltskosten der Prozesse bis zu 50 Mark Obstet sind von dem Beklagten nicht mehr in allen Fällen zu tragen. Man soll also keine Sachen vertreiben oder keinen Anwalt selbst be-zahlen. Gegen Urteile in solchen Prozessen gibt es keine Rekur-re nach. Diese beiden Vorschriften sind zwar äußerst einschneidend, jedoch für die Anwälte als auch für die klagenden Parteien; sie würden ausserhalb der Kriegszeit überhaupt lo ohne weiteres be-schlossen werden sein.

Einige weitere Neuerungen haben für den Laien kein Inter-esse.

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1915 in Kraft, jedoch ohne rückwirkende Kraft.

Das Eiserne Kreuz.

Der Lehrer Walter W. r. d. m. n., Leutnant d. L. zuerst in Breslau im Lazarett, wurde auf dem hiesigen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der 2. Iommansche Besatzereien

nahm mit geflern seine Monatsverpflichtungen in Dr. Röhre (Müller) Gastmischheit wieder auf. Der Vorsitzende, Herr Keller Buchholz, begrüßte die Erschienenen. Herr Justizassessor Herr Strafe berichtete über die Verhandlungen über die diesjährigen Stadtbürgerordnungsarbeiten der 2. Abteilung, die zu einer Verhandlung amphen den hier in Frage kommenden Parteien geführt haben. Hierauf nahm das Wort Herr Kaufmann R. B. r. d. m. n. L. d. h. über die hiesigen Zuerstverordnungen, an einem Vortrag über die hiesige Verordnungsarbeiten mit Ab-trunns- und Genußmitteln. Redner legte zunächst dar, welche Umstände an der allgemeinen Teuerungszug geführt haben, und behandelte namentlich die Ursache der Teuerung für Fleisch usw. Er behandelte die Maßnahmen der Staatsregierung, soweit sie eine Sicherstellung der Volksernährung zum Ziele haben, und kam dann auf das in seinen letzten Reden erwähnte, um die minder-mittelste Bevölkerung zu unterstützen. Da ist zunächst der hiesige Kartoffelverkauf. Im Herbst 1914 wurden 10 000 Stk. mit 1 350 Mk. abgegeben; in diesem Jahre war die Sache schwie-riger, denn Kartoffeln waren nur zu hohen Preisen zu haben, und angekauft mußten sie werden. Es bestand wohl ein Überschreiß, aber kein Verkaufsweg, sehr zum Schaden der Bevölkerung. Halle hat an den letzten Jahren besten Kartoffelverkauf, um 100 000 Stk. über einestrich; es ist dem Staate mal darauf etwas zurück-zuliegen, ist fraglich. Bestialität der Fleischversorgung hat man der Teuerungszugbenutzung den Vorzug gemacht, man habe nicht zur rechten Zeit eingegriffen und habe dann weitere Einfälle

